

Montag (Nachmittag), 11. Juni 2018

Gesundheits- und Fürsorgedirektion

85 2016.GEF.2317 Bericht RR

Radikale Reduzierung professionell verordneter und verabreichter Gewalt. Bericht des Regierungsrates zur Motion 162-2015, Seiler (Trubschachen, Grüne)

Präsident. Wir kommen zu den Geschäften der GEF, zuerst zum Traktandum 85: «Radikale Reduzierung professionell verordneter und verabreichter Gewalt». Das ist ein Bericht des Regierungsrats zur Motion Seiler Trubschachen, Grüne, die von der GSoK vorberaten worden ist. Wir führen eine reduzierte Debatte. Ich erteile dem Kommissionssprecher der GSoK, Grossrat Schlup, das Wort.

Planungserklärung SP-JUSO-PSA (Gabi Schönenberger, Schwarzenburg / Jordi, Bern)

Für Kinder mit ADHS sind praktikable, pädagogisch sinnvolle Massnahmen und Möglichkeiten im Schulalltag weiterhin sicherzustellen oder wo sie fehlen, rasch umzusetzen. Dazu sind ausreichende Ressourcen zur Verfügung zu stellen, so dass der Leidensdruck der Betroffenen auch auf diese Weise reduziert werden kann.

Martin Schlup, Schüpfen (SVP), Kommissionssprecher der GSoK. Jetzt kommen wir etwas vom Französisch zur Chemie. Es ist fast wie früher in der Schule. Spass beiseite! Mit der Motion «Radikale Reduzierung professionell verordneter und verabreichter Gewalt» und der Annahme von Ziffer 1 als Postulat ist der Regierungsrat beauftragt worden, das Nötige zu unternehmen, um die Verabreichung von Psychopharmaka an Kinder und Jugendliche drastisch zu reduzieren. Daher liess der Regierungsrat diesen Bericht ausarbeiten.

Ich möchte mich an dieser Stelle auch bedanken für den sachlichen und guten Bericht. Es ist richtig, dass die Verschreibung von Methylphenidat weltweit, und auch in der Schweiz, zwischen 1999 und 2011 stark zugenommen hatte. Ich hatte aber selber auch den Eindruck, der Titel der Motion «von physischer zu kalter Gewalt» war ein wenig zu populistisch. Aufgrund von Vorstössen im Nationalrat und im Zürcher Kantonsrat haben das Bundesamt für Gesundheit (BAG) sowie der Kanton Zürich in Zusammenarbeit mit Experten verschiedene Berichte erarbeitet. Laut denen wird Methylphenidat vermehrt verschrieben, aber nur sofern andere Massnahmen nicht zum Erfolg führen. Das Medikament wird nur in Begleitung mit anderen therapeutischen Massnahmen abgegeben. Weniger als die Hälfte der von einer Aufmerksamkeitsdefizit-/Hyperaktivitätsstörung (ADHS) betroffenen Kinder im Schulalter nehmen Medikamente ein, aber vor allem dann, wenn ein grosser Leidensdruck für das Kind besteht. Schwierigkeiten zeigen sich vor allem in der Schule. Die Zunahme der medikamentösen Therapie bis ins Jahr 2011 ist vor allem auf die steigende Bekanntheit und die Akzeptanz der Behandlung zurückzuführen. Zuvor gab es noch gar keine solchen Behandlungsmöglichkeiten. Seither gibt es keine Anzeichen mehr für eine weitere Zunahme. Das zeigt auch der Medikamentenverbrauch der Statistik, die beigelegt war. Sorgfältig gestellte Diagnosen und das Evaluieren von Behandlungsmöglichkeiten sind wichtige Faktoren, um medikamentöse Behandlungen stabil zu halten oder gar reduzieren zu können. Das Fachwissen ist vor allem bei Fachärzten für Kinder- und Jugendpsychiatrie oder bei verschiedenen Anlaufstellen vorhanden und kann von betroffenen Personen dort abgeholt werden. Die Schule ist ein zusätzliches wichtiges Handlungsfeld. Die Ausbildung spezifisch geschulter Lehrkräfte und Heilpädagogen, die für die Ausbildung von ADHS-Kindern gewappnet sind, sind ein wichtiger Erfolgsfaktor. Die Haltung, dass ADHS und die Zunahme der Therapien mit Methylphenidat durch die Entwicklung unserer Leistungsgesellschaft verschärft worden sind, ist nachvollziehbar, führt ab und an auch zur Stigmatisierung und ist nicht ideal für eine Abhilfe. Die Frage stellt sich, ob es besser ist, einem Kind oder einem Jugendlichen zusammen mit therapeutischen Massnahmen und durch die Verabreichung von Medikamenten, eben diesem Methylphenidat, eine Schulbildung überhaupt zu ermöglichen, damit es sein Leben später

einmal selbst in den Griff bekommt. Oder gehe ich das Risiko ein, indem ich zwar auf ein Medikament verzichte, aber das betroffene Kind keine erfolgreiche Schulbildung absolvieren kann und vielleicht ein Leben lang auf Hilfe angewiesen sein wird? Dies zu entscheiden, überlasse ich jedem selbst.

Zur Planungserklärung der SP-JUSO-PSA-Fraktion «für Kinder mit ADHS praktikable und pädagogisch sinnvolle Massnahmen im Schulalltag weiterhin sicherzustellen, oder wo sie fehlen, rasch umzusetzen und dafür Ressourcen zur Verfügung zu stellen». Diese konnten wir in der GSoK nicht besprechen. Im Bericht ist allerdings erwähnt, dass in der Schule oft schon kleine Massnahmen wie ein geeigneter Sitzplatz, mehr Pausen und körperlich Aktivität, mehr Zeit für Prüfungen, den Leidensdruck stark vermindern können. Hilft das zu wenig, helfen schulische Heilpädagoginnen und Heilpädagogen, die Schwierigkeiten zu kompensieren. Sie beraten auch Lehrpersonen und die Eltern in ihren Aufgaben. In speziellen Fällen kann die GEF bereits zusätzlich Logopädie sowie andere Therapien bewilligen und finanzieren. Wer mehr will, kann das vielleicht mit einer entsprechenden Motion bei der ERZ bewirken. Daher beantragen der Regierungsrat und die GSoK einstimmig, den Bericht zur Kenntnis zu nehmen und gleichzeitig den Vorstoss «Radikale Reduzierung professionell verordneter und verabreichter Gewalt» abzuschreiben.

Präsident. Ich erteile das Wort der Antragstellerin der Planungserklärung für die SP-JUSO-PSA-Fraktion, Grossrätin Gabi.

Sarah Gabi Schönenberger, Schwarzenburg (SP). Wie Sie dem Bericht des Regierungsrats entnehmen konnten, spielen neben den verschiedenen Komponenten der Therapie und Medikation auch schulische Fördermassnahmen und vor allem auch eine geeignete Strukturierung des pädagogischen Umfelds eine sehr wichtige Rolle. Für Kinder mit ADHS sind deshalb praktikable, pädagogisch sinnvolle Massnahmen und Möglichkeiten im Schulalltag weiterhin sicherzustellen und wo sie noch fehlen, umzusetzen. Ressourcen, die dafür zur Verfügung gestanden sind und stehen, sollen ausreichend sein und nicht plötzlich wegfallen, sodass der Leidensdruck der Betroffenen auch auf diese Weise spürbar reduziert werden kann. Dadurch könnte man etwas erreichen, und zwar mit wenig Aufwand. Neben Medikation und Therapie ist es eine gut umsetzbare Möglichkeit, den Leidensdruck von allen Betroffenen spürbar zu reduzieren. Deshalb bitte ich Sie mitzuhelfen, diese Planungserklärung zu überweisen.

Präsident. Die Zeit ist so weit fortgeschritten, dass wir die Fraktionen nicht mehr an die Reihe nehmen. Wir fahren morgen mit den Fraktionssprechern weiter. Ich wünsche Ihnen einen schönen Abend. Die Sitzung ist geschlossen.

Hier werden die Beratungen unterbrochen.

Schluss der Sitzung um 16.30 Uhr.

Die Redaktorinnen:

Nicole Aeby (d)

Sara Ferraro (f)